

Lesungen: **AT:** Psalm 46 | **Ep:** Offb 12,7-12a oder Römer 3,20-28 | **Ev:** Mt 11,12-15 oder Joh 2,13-22**Lieder:***
174 Ein feste Burg ist unser Gott
581 / 657 Introitus / Psalm
299,1-4 (WL) Nun freut euch, liebe Christen g'mein
177,1-5 O Herre Gott, dein göttlich Wort
283 Aus Gnade soll ich selig werden
177,6+7 O Herre Gott, dein göttlich Wort**Wochenspruch:** Einen anderen Grund kann niemand legen, als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.
1.Kor 3,11

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); TL = Tageslied

Predigt zu Römer 3,22-28 (Reformationsfest 2017)

Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben. Denn es ist hier kein Unterschied: sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. Den hat Gott für den Glauben hingestellt als Sühne in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt, die früher begangen wurden in der Zeit seiner Geduld, um nun in dieser Zeit seine Gerechtigkeit zu erweisen, dass er selbst gerecht ist und gerecht macht den, der da ist aus dem Glauben an Jesus. Wo bleibt nun das Rühmen? Es ist ausgeschlossen. Durch welches Gesetz? Durch das Gesetz der Werke? Nein, sondern durch das Gesetz des Glaubens. So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! „*Allein durch den Glauben!*“ Das war vor 500 Jahren eine so neue und bewegende Erkenntnis, dass sie sich wie ein Lauffeuer durch die christliche Welt des Mittelalters verbreitet hat. Was der Augustinermönch und Doktor der Theologie Martin Luther durch sein Studium der Heiligen Schrift in Wittenberg erkannt hat, ist das reine und klare Evangelium. Luther hat das Evangelium nicht neu erfunden! Aber er hat es wiederentdeckt, er hat es neu gefunden. Am heutigen 500-jährigen Reformationsjubiläum wollen wir uns aber nicht auf den Menschen Martin Luther besinnen – Das hätte er selbst nicht gewollt. Viel wichtiger und segensreicher ist es, wenn wir auf das Evangelium selbst schauen, das unter uns seit den Tagen der Reformation wieder hell leuchtet. Die Erkenntnis der Reformation, die heute eigentlich wieder viel lauter in aller Welt erklingen müsste, lautet:

Allein durch den Glauben!

I. Diese Erkenntnis zerstört menschliche Werke!

II. Diese Erkenntnis erhellt Gottes Gnade!

III. Diese Erkenntnis rühmt Gottes Taten!

Wir können uns heute nur noch mit Mühe in die Seelennot hineinversetzen, in der viele Menschen des Mittelalters lebten. Ganz gleich ob es arme Bauern, Handwerker, Fürsten oder Könige waren, sie alle hatten in ihren Herzen Angst. Angst vor dem Zorn Gottes. Ja, sie hatten Angst vor Jesus Christus. Jesus Christus, der Herr aller Herren und König aller Könige, er schien den Menschen so unnahbar zu sein, dass man sich ihm nur durch die Heiligen zu nahen wagte. Man betete zu Maria und einer Unzahl von Heiligen und bat sie um Fürbitte bei Jesus. Und wie eine drohende Wolke sahen alle Menschen dieser Zeit auf das Fegefeuer. Als ein Reinigungsfeuer erwartete es jeden, der starb. Je nachdem, wie groß die Schuld war, die ein Mensch im Leben auf sich geladen hatte, musste er für längere oder kürzere Zeit durch die Flammen gereinigt werden. Welches Unheil wurde doch durch diese Irrlehre angerichtet. Aus Angst vor den Flammen, von denen die Bibel gar nichts weiß, gab mancher sein letztes Hemd. Wer es sich leisten konnte einen Ablassbrief zu kaufen, der meinte damit seine Zeit im Fegefeuer verkürzen zu können. Ablassprediger wie Johann Tetzel brachten es auf stattliche Summen. Der Petersdom in Rom ist zum größten Teil aus Geldern gebaut worden, die durch den Ablass eingenommen wurden.

Anderen war das noch zu wenig. Sie gaben Unsummen aus, damit nach ihrem Tod nur für sie Messen gehalten wurden, durch die man glaubte für den Verstorbenen die Zeit im Fegefeuer verkürzen zu können. Andere gingen ins Kloster und legten sich harte Bußübungen auf. Sie fasteten bis zur körperlichen Erschöpfung oder schlugen sich selbst solange mit Riemen, bis ihre Körper völlig zerschunden waren. Ob aber das gezahlte Geld oder die erduldeten Schmerzen ausreichen würden, Gott gnädig zu stimmen? Mit Gewissheit wusste das niemand zu sagen. So lautete die wichtigste Frage dieser Zeit: *„Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“*

Vor diesem Hintergrund hallte es wie Donnerschläge durch die Welt, als Martin Luther am 31. Oktober 1517 seine 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche von Wittenberg anschlug. Konnte es wahr sein, was der Mönch in dieser kleinen Provinzstadt Wittenberg sagte? Sollte es wahr sein, dass der Glaube allein reichte, um Gott gnädig zu stimmen? Das es wirklich die Wahrheit ist, was Luther und seine Mitstreiter predigten, wurde bald vielen Menschen deutlich! Es wurde ihnen klar, weil sie es in der Heiligen Schrift selbst lesen konnten. Unser heutiges Predigtwort gehört zu diesen Bibelstellen, die zeigen, wie wir einen gnädigen Gott finden können.

Der Apostel Paulus schreibt an die Römer: *„Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben.“* Aus eigener Kraft vor Gott gerecht zu werden vermag kein Mensch. Paulus schreibt uns weiter: *„Denn es ist hier kein Unterschied: sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten.“* Gott ist heilig und wer vor seinen Augen bestehen will, der muss ebenso heilig sein. Keine einzige Sünde darf das Verhältnis zu seinem Schöpfer trüben. Doch welcher Mensch wird so verwegen sein, und behaupten, er sei frei von aller Schuld?

Wenn wir aber Sünder sind, wohin mit all dem, was wir im Leben an Schuld auf uns laden? In dieser Frage ist die Gewissensnot vieler Menschen, ja auch vieler Christen begründet. Wohin mit meiner Schuld?

Diese drängende Frage wird solange unbeantwortet bleiben, wie wir nicht die freudige Botschaft des Evangeliums hören. Was wir tagtäglich an Schuld vor Gott auf uns laden, ist viel zu schwer, als dass wir es einfach so von uns werfen könnten. Es ist auch viel zu viel, als dass wir in der Lage wären, diese Schuld aus eigener Kraft wieder abzubezahlen. Allein der Glaube an Jesus Christus kann uns von aller Seelennot und Sündenlast befreien. Diese Erkenntnis aber zerstört alles menschliche Werk. Niemand hat einen Grund, um sich vor Gott zu rühmen. Niemand kann sich wie der selbstgerechte Pharisäer vor Gott stellen und beten: *„Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die anderen Leute, Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme.“* Nein, vor Gott wird diese Selbstgerechtigkeit nicht bestehen. Im Gegenteil: Im Blick auf unsere Gerechtigkeit wollen wir es mit dem Zöllner halten, von dem es heißt: *„Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig!“*

Wie gehen wir heute mit unserer Schuld vor Gott um? Erkennen wir, dass wir des Ruhmes ermangeln, den wir vor Gott haben sollten? Schon bald nach dem sich die Reformation ausgebreitet hatte, wurden schlimme Missstände sichtbar. Von den Fesseln ihrer bösen Gewissen befreit meinten viele, sie müssten sich nun gar nicht mehr um ihre Schuld kümmern. Sie verachteten Gottes Wort, sie gingen nicht mehr zur Beichte oder zum Abendmahl und ergaben sich lieber in die Freuden der Welt. Ihre Herzen wurden lau und nicht wenige wurden kalt. Der Weg und die Pforte die in den Himmel führen sind schmal und eng. Es wäre fatal, wenn wir rechts oder links von diesem Weg in den Graben fielen. Schlimm wäre es, wenn wir entweder versuchen wollten, mit eigenen Werken vor Gott gerecht zu werden oder aber wir meinten, es sei mit unserem Leben ja gar nicht so schlimm, als das Gott uns verdammen müsste.

Nein, wir müssen immer wieder erschrocken sein, über unser verdorbenes Wesen. Denn so heißt es im Psalm 34 *„Der HERR ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben.“* Sind wir aber zu einer solch heilsamen Selbsterkenntnis gekommen, haben wir begriffen, dass wir selbst nicht in der Lage sind, uns aus dem Schlamassel zu helfen, dann wollen wir mit offenen Ohren und Herzen auf die Worte unserer Predigtverse hören.

Allein durch den Glauben! Diese Erkenntnis zerstört alles menschliche Werk und

II. Diese Erkenntnis erhellt Gottes Gnade!

Paulus schreibt: *„Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.“* Ohne Verdienst gerecht werden? Geht das überhaupt? Und was heißt es, gerecht geworden zu sein? Hier hängt alles an einem Wort – **Gnade!**

Auch die Menschen des Mittelalters kannten das Wort Gnade und wussten, dass dieses Wort etwas mit ihrem Gott zu tun hatte. Trotzdem blieb ihnen die Bedeutung des Wortes dunkel. Statt vor allem auf das Wort „Gnade“ zu achten, sahen sie vor allem auf das Wort „Gerechtigkeit“. So meinten sie vor Gott durch eigene Werke gerecht sein zu müssen, um sich seine Gnade zu verdienen. Auch Martin Luther war diesem Irrglauben verfallen gewesen. Und was für schlimme Folgen hatte dies doch für ihn! Bis an sein Lebensende litt er unter den Folgen übermäßigen Fastens und harter Bußübungen, die er bis zur Erschöpfung getrieben hatte. Viel schlimmer aber noch als diese körperlichen Leiden, war die seelische Not, in unter der er litt.

Erst als er erkannte, dass es nicht an ihm liegt, ob er vor dem allmächtigen Gott bestehen kann oder nicht, da wurde es in seinem Herzen hell. In einem seiner Lieder singt er: *„Es ist das Heil uns kommen her von Gnad und lauter Güte; die Werk die helfen nimmermehr, sie mögen nicht behüten. Der Glaub sieht Jesus Christus an, der hat genug für uns getan, er ist der Mittler worden.“* Am heutigen Reformationsjubiläum wollen wir uns diese Botschaft wieder lieb und wert sein lassen.

Im Gegensatz zu den Menschen des Mittelalters ist uns das Wort von der Gnade und dem Glauben nichts besonderes mehr. Wir kämpfen nur selten gegen die Angst vor dem zornigen Gott, dafür macht sich nicht selten in uns die Gleichgültigkeit breit. Wir leben in den Tag hinein, wir hören vollkommen emotionslos das Wort Gottes oder lesen eine Andacht. Wir haben uns an das Evangelium gewöhnt. Gewiss können wir sagen, dass es vollkommen natürlich ist, wenn uns etwas im Laufe der Zeit so normal wird, das es uns nicht mehr so sehr bewegt, wie am Anfang, als wir es kennen lernten. Doch wenn wir merken, dass sich Gewohnheit und Gleichgültigkeit in unseren Herzen breitmachen wollen, dann wollen wir uns erst recht die Gnade Gottes erhellen lassen.

Seit Adam und Eva haben sich die Menschen nicht verändert. Seit dieser Zeit muss Gott immer wieder erleben, wie seine Geschöpfe nicht in der Lage sind, seinen Willen zu erfüllen. Doch wie reagiert Gott darauf? Wie wirkt sich das auf seine Liebe zu uns Menschen aus? Überhaupt nicht! Er liebt uns immer noch so heiß und so innig, wie er es bei Adam und Eva tat. Und sein größter Liebeserweis ist sein Sohn Jesus Christus, durch den er uns all seine Gnade zukommen lässt. Der Apostel Paulus schreibt in unserem Predigtwort: *„Den (nämlich Jesus Christus) hat Gott für den Glauben hingestellt als Sühne in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt.“* Ja, Gott ist gerecht und er kann die Sünden der Menschen nicht einfach übergehen. Er weiß aber auch, dass wir selbst keine Möglichkeit haben, vor seiner Gerechtigkeit bestehen zu können. So hat er selbst ein Opfer für unsere Sünden gebracht und seinen eigenen Sohn in den Tod gegeben.

Kann uns dieses Opfer jemals gleichgültig werden? Da hat einer sein Leben für uns gegeben und wir wollten ihm das nicht mit ewiger Treue danken? Lassen wir es nicht zu, dass es dem Teufel gelingt, uns diese helle Erkenntnis von der Gnade Gottes verdunkeln zu lassen. Reformation heißt wiederherstellen. Lassen wir uns die erste Liebe, die Liebe zum Evangelium, wiederherstellen. Wo wir uns das Urteil Gottes über unsere Unwürdigkeit zu Herzen nehmen, da werden wir auch wieder Sehnsucht nach dem Evangelium haben. Wenn wir aber Sehnsucht haben, werden wir auch gern auf Gottes Wort hören und mit Freude zum Abendmahl gehen.

Allein durch den Glauben! Diese Erkenntnis zerstört alles menschliche Werk! Sie erhellt Gottes Gnade!

III. Diese Erkenntnis rühmt Gottes Taten!

Wenn wir also bedenken, dass wir selbst saft- und kraftlos sind, vor Gott irgendetwas für unsere Seligkeit zu erwirken, dann werden wir dem Apostel Paulus recht geben, wenn er schreibt: *„Wo bleibt nun das Rühmen? Es ist ausgeschlossen. Durch welches Gesetz? Durch das Gesetz der Werke? Nein, sondern durch das Gesetz des Glaubens.“* Ja, wir haben keinen Grund uns selbst zu rühmen. Wenn wir aber rühmen wollen, dann dürfen wir unseren Gott für seine Taten rühmen. Wir dürfen uns vor aller Welt für diesen Herrn rühmen. Die Erkenntnis, dass wir allein durch den Glauben vor Gott gerecht geworden sind, dass wir alles dem Opfer Jesu verdanken, die ist so wunderbar, dass wir unseren Gott immer und immer wieder rühmen wollen. Keine andere Religion, keine andere Weltsicht verheißt so viel Gnade, so viel göttliche Liebe, wie das biblische Evangelium. Das sollten wir der Welt sagen. Das sollten wir auch all den Christen in Erinnerung rufen, die noch immer versuchen durch eigene Werke vor Gott gerecht zu werden. Das wollen wir all denen sagen, die sich etwas auf ihr gut bürgerliches Leben einbilden, auf ihren besonderen Ernst, mit dem sie Gottes Willen zu erfüllen suchen, um ganz gewiss in den Himmel zu kommen. Der letzte Vers unseres Predigtwortes soll das Bekenntnis unseres Rühmens sein: *„So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.“*

Reformation. Dieses Wort bedeutet, etwas wieder herzustellen, etwas wieder in die rechte Form zu bringen. Zur Zeit Martin Luthers war es höchste Zeit, das dies geschah. Doch wir sollten uns auch heute überlegen, ob es Gründe gibt, unser Verhältnis zu Gott wieder in die rechte Form zu bringen. Allein durch den Glauben! Mag diese Erkenntnis der Reformation auch für uns immer wieder so neu und beeindruckend sein, dass sie alle menschlichen Werke zerstört, uns die Gnade Gottes erhellt und wir uns für die Taten Gottes vor aller Welt rühmen.

Amen.

1. Aus Gna - de soll ich se - lig wer - den!
 Was willst du dich so scheu ge - bär - den?

Herz, glaubst du's o - der glaubst du's nicht?
 Ists Wahr - heit, was die Schrift ver - spricht,
 so muss auch die - ses Wahr - heit sein:

Aus Gna - de ist der Him - mel dein.

2. Aus Gnade! Hier gilt kein Verdienen, / die eignen Werke fallen hin. / Gott, der aus Lieb im Fleisch erschienen, / bringt uns den seligen Gewinn, / dass uns sein Tod das Heil gebracht / und uns aus Gnade selig macht.

3. Aus Gnade! Merk dies Wort: Aus Gnade, / so oft dich deine Sünde plagt, / so oft dir will der Satan schaden, / so oft dich dein Gewissen nagt. / Was die Vernunft nicht fassen kann, / das bietet Gott aus Gnade an.

4. Aus Gnade! Dieser Grund wird bleiben, / weil unser Gott wahrhaftig ist. / Was alle Knechte Jesu schreiben, / was Gott in seinem Wort verspricht, / worauf all unser Glaube ruht, / ist: Gnade durch des Lammes Blut.

5. Aus Gnade! Hierauf will ich sterben; / ich fühle nichts, doch mir ist wohl. / Ich kenn mein sündliches Verderben, / doch auch den, der mich heilen soll. / Mein Geist ist froh, die Seele lacht, / weil mich die Gnade selig macht.

T: Christian Ludwig Scheidt 1742 • M: Nürnberg 1731